

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

## Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . 4.—  
Vierteljährig . . . . . 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pro 3spaltige Fetitzelle oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

## Preise für Waidhosen:

Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . 3.60  
Vierteljährig . . . . . 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 11.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 14. März 1903.

18. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

3. 1355.

### Rundmachung.

Der Gemeinde-Rechnungsabschluss für das Jahr 1902 liegt vom 11. März 1903 angefangen durch 14 Tage, dies ist bis einschließlich 25. März 1903 bei dem Bürgermeister zu Jedermanns Einsicht auf. Innerhalb dieser Zeit können Erinnerungen gegen diese Rechnung bei dem Stadtrate überreicht werden, welche bei der Prüfung der Rechnung durch den Gemeinderat in Erwägung gezogen werden.

Stadtrat Waidhofen an der Ybbs, am 11. März 1903.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenker m. p.

3. 1312.

### Rundmachung.

Der nieder-österreichische Landesauschuss hat mit Erlaß vom 6. März 1903, 3. 7947, den Gemeinderatsbeschuß vom 9. Jänner 1903, mit welchem beschlossen wurde, zur Deckung des Gemeinderatsbedarfs eine 45prozentige Umlage auf die direkten Staatssteuern mit Ausschluß der Personaleinkommensteuer für das Jahr 1903 einzubehalten, genehmigt.

Dieses wird mit dem Bemerkten verlautbart, daß die Einhebung der Umlage nunmehr im Wege des k. k. Hauptsteueramtes Waidhofen a. d. Ybbs erfolgt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 9. März 1903.

Der Bürgermeister:

Dr. Plenker m. p.

### Wochenschau.

Mit den großen Eisenbahnverstaatlichungen, die jüngst wieder in Sicht gekommen sind, ist auch die Reform des Tarifwesens zur Sprache gekommen. In erster Linie kommt natürlich der Frachttarif in Frage, aber auch die Personentariife bedürften

einer Regelung. Wir erfreuen uns auf den Staatsbahnliesen bekanntlich des Zonentarifes, der mannigfache Vorteile aufweist, aber auch eine Benachteiligung des Reisenden zur Folge hat, die zu beheben nicht schwer wäre. Die Zonen sind ohne Rücksicht auf Verkehrsmittelpunkte nach Kilometern bemessen und so kommt es, daß z. B. die Provinzhauptstädte nicht mit einer Zone abschließen, daher ergibt sich der mißliche Umstand, daß die Bevölkerung der Umgebung dieser Städte häufig um in die Stadt zu kommen, Zonenkarten lösen muß, die eine Station weiter, bis zum Ende der Zone reichen. Abgesehen von dem Preisunterschiede wird dadurch auch die nötige Zentralisierung des Lokalverkehrs verhindert. Im Interesse der Approximierung der Landeshauptstädte läge es, die Tarife für den Lokalverkehr so einzurichten, daß die betreffenden Städte als Zentralpunkte des Landes erscheinen. So leidet vielfach der Lokalverkehr der größeren Städte, weil das Eisenbahnministerium das Prinzip des Zonentarifes nicht durchbrechen will. Die Fahrkartensteuer hat eine wesentliche Erhöhung der Tarife, insbesondere mit Rücksicht auf deren Abrundung nach oben hervorgerufen. Aufgabe des Eisenbahnministeriums wäre es, die bestehenden Härten des Tarifes zu mildern.

Zu den Expropriationen bei Eisenbahnbauten erhalten wir folgende Zuschrift: In jüngster Zeit wurde von Seite der von der Expropriation betroffenen Parteien wiederholt Klage geführt, daß die Staatsbahnverwaltung bei solchen Expropriationen äußerst engherzig vorgehe und alle möglichen Hindernisse mache, um die berechtigten Forderungen der Expropriierten nach entsprechendem Ersatz des Schadens, den sie offenbar durch die Expropriation erleiden, nicht erfüllen zu müssen. Da sich derartige Klagen immer mehr häufen, so scheint es geboten, die leitenden Kreise darauf aufmerksam zu machen, daß die obnehin für die Expropriierten nicht sehr günstigen Bestimmungen des Gesetzes so angewendet werden mögen, wie es den wirklichen Verhältnissen und der Gerechtigkeit entspricht. Man findet es insbesondere nicht als richtig, daß die Eisenbahnverwaltung als Sachverständige ihre eigenen Beamten bestellt, von denen ein unbefangenes Urteil bei Expropriationen, beziehungsweise Abschätzungskommissionen kaum zu erwarten ist.

Wie scharf die Abänderung der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung, insbesondere das Verbot des Ausschens von

Privatbuden, getroffen hat, zeigt der heftige Widerstand jener Geschäftsleute, welche den Warenvertrieb fast ausschließlich durch eine Art Hausieren betrieben, zum großen Schaden der ansässigen Kaufleute, namentlich der Provinzkaufleute. Der Sitz dieses schwunghaft in der Provinz betriebenen Hausierhandels scheinen Wien und Prag zu sein, da in diesen beiden Städten am meisten gegen das Hausierverbot der Reisenden agitiert wird. Alle denkbaren Finten werden erdacht, um die Abänderungsbestimmungen der §§ 59 und 60 Gewerbeordnung zu umgehen, alle Mittel aufgewendet, um den früheren Zustand wieder herzustellen. Charakteristisch ist insbesondere die von den Wiener „Feinwäscher-Organen“ in Szene gesetzte Agitation. Das Wort „Erzeuger“ ist dabei keineswegs wörtlich zu nehmen. Mit welchen Leuten man es dabei zu tun hat, zeigen die Namen: Cers (Hirsch), Karples, Ber. Ihr Plan geht dahin, in allen größeren Provinzstädten Oesterreichs Filialen zu errichten, welche, wie ein Herr Beer ausführte, nicht nur jene Wäsche führen sollten, welche die Feinwäsche-Fabrikanten heute erzeugen, sondern auch Kommerzware, ohne Rücksicht darauf, ob der Provinzkaufmann durch diese Konkurrenz geschädigt wird oder nicht. Die Absicht, die Provinzkaufleute schädigen, gewissermaßen an ihnen Rache nehmen zu wollen für die Reform der Provinzstädte der §§ 59 und 60 Gewerbeordnung wird mit cynischer Offenheit zugegeben. Das wird es allerdings rechtfertigen, wenn die Gemeinderatungen und Gewerbebehörden der Provinzstädte gegen die geplante Umgehung des Gesetzes entsprechende Maßregeln treffen.

Die Holzinteressenten der Alpenländer hatten sich der Erwartung hingegeben, daß es bei den Verhandlungen mit Ungarn gelingen werde, den großen Unterschied, welchen der Zolltarif des deutschen Reiches in der Behandlung von Rohholz und Schnittholz macht, auszugleichen. Da aber Ungarn allen diesbezüglichen Bestrebungen heftigen Widerstand entgegensetzte, so mußte diese Hoffnung fallen gelassen werden. Es haben sich nun die betreffenden Handelskammern mit dem Ersuchen an das Ackerbauministerium gewendet, das Zuschlagsrecht bei Holzpreiserhöhungen, insbesondere an den Reichsgrenzen, in der Weise ausüben zu lassen, daß bei unwesentlichen Differenzen der Angebote von Ausländern und Inländern letztere bevorzugt werden. Wenn eine solche Bevorzugung der Inländer bei Dffertverhandlungen und zwar mit Recht geübt wird, so dürfte ein gleicher Vorgang wohl auch dem k. k. Forstärar bei Holzveräußerungen möglich sein.

## Der Andere.

Dektiv-Roman von W. Irving. Deutsch von Wilhelm Thal. 19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Langsam öffnete Sweet die Augen und ein Ausdruck tiefen Schmerzes flog über sein bleiches Gesicht.

„Brady, sind Sie es?“ hauchte er.

„Ja, ich bin es“, antwortete der Detektiv, „wie steht es denn mit Ihnen, mein armer Freund?“

„Ich sterbe, ich sterbe — o mein Gott, ich sterbe, es ist mein eigener Fehler. Brady ich —“

Ein Strom von Blut ergoß sich aus seinem Munde und machte jedes weitere Sprechen für den Augenblick unmöglich.

„Wir müssen ihn in die nächste Apotheke tragen“, sagte Brady eilig, „lassen Sie mit an, meine Herren, vielleicht können wir ihn noch retten.“

„Nein, nein“, flüsterte der Verunglückte, „lassen Sie mich nur hier sterben — Brady.“

„Ja; was wünschen Sie?“

„Ich bin unschuldig.“

„Lassen Sie das doch jetzt.“

„Brady — Edith — schonen Sie sie — der Brief — Rockfische — es war kein Verbrechen — kein Verbrechen.“

Die Augen schlossen sich, der Kopf fiel nach vorn auf die Schulter des Detektivs, die Lippen hörten auf, sich zu bewegen.

„Wir täten doch wohl besser, ihn in die Apotheke zu tragen“, sagte der Mann, der vorhin gesprochen hatte.

„Das ist wohl nicht mehr nötig“, erwiderte Brady mit dumpfem Tone, „er ist tot.“

15. Arthur's Enthüllungen.

„Arthur!“ rief Ernst Scharp in höchstem Erstaunen, „Arthur!“

„Ja, Arthur“, lautete die Antwort, „ich dachte mir wohl Du würdest mich erkennen, jede Minute glaubte ich meine Verkleidung von Dir durchschaut zu sehen.“

Ernst war so erstaunt, daß ihm seine Lippen den Dienst versagten und er kein Wort herauszubringen vermochte. Die Dunkelheit war so dicht, daß er die Linien der vor ihm stehenden Gestalt kaum unterscheiden konnte. Und doch war es Arthur, das unterlag gar keinem Zweifel.

„Um Gotteswillen, was bringt Dich hierher? fuhr dann Arthur nach einer Pause fort. „Zuerst glaubte ich, Du folgest mir, aber bald sah ich, daß ich mich irrte.“

„Ja, Arthur, bist Du es denn wirklich?“ liselte Ernst, der jetzt wieder zu sich kam.

„Niemand anders, mein alter Freund.“

„Ja, aber wie — erkläre mir doch.“

„Einen Augenblick; ich will Dir alles sagen, wenn Du inzwischen nicht zu Tode gefroren bist.“

„Können wir nicht zusammen gehen? Du kennst die Gegend vermutlich.“

„Nicht besser als Du; dort vor uns brennt ein Licht, dem wollen wir uns zuwenden; ich glaube, das ist auch mein Ziel, unterwegs können wir ja plaudern.“

Mit diesen Worten faßte er Ernst unter den Arm und zog ihn fort.

„Du hieltest mich wohl schon für verloren“, fuhr Ernst fort, „aber meine Lage war weit weniger gefährlich, als Du und die Leute im Hospital ahnten.“

„Ich bin solchen Anfällen seit meiner Kindheit unterworfen. Ziegend eine starke Erschütterung bringt sie mit sich; als ich noch ein Kind war, dauerten sie tagelang, aber in den letzten Jahren war ich ihnen nicht mehr so untrouben gewesen. Sie schwinden ebenso plötzlich, wie sie kommen.“

„Zur Sache“, rief Ernst, „ich sterbe vor Ungeduld. Wie bist Du aus dem Hospital herausgekommen, warum bist Du hier?“

„Ich ging ganz einfach aus dem Hospital weg, Ernst, es war niemand dort, der mich beobachtete. Ich kam wieder zu mir, stand auf, kleidete mich an und ging in den Hof. Nicht

eine Seele trat mir entgegen, ja, nicht einmal der Portier stellte eine Frage an mich.“

„Das ist ja unglaublich, was Du da erzählst!“

„Vielleicht erscheint Dir die Sache weniger unglaublich, wenn ich Dir sage, daß der Wärter, der mir den Brief brachte, so betrunken war, daß er kaum stehen konnte. Ihm war die Dohut meiner Person anvertraut, jeder andere Patient hätte in dem Falle ebenso gehandelt.“

„Welcher Brief, was denn für ein Brief?“

„Nun der Brief, auf dessen Veranlassung ich hier bin; er war von Edith. O, Ernst, sie liebt mich. Habgierig mag sie sein, aber sie liebt mich, um die Meine zu werden.“

„Ach, Du bist ein Narr“, versetzte Ernst färgelich, ich würde das Mädchen nicht heiraten und wenn es keine andere auf der Welt gäbe.“

„Ich auch nicht; aber trotzdem kann ich ihr Bild nicht aus meinem Herzen reißen.“

„Nun fahre nur mit Deiner Geschichte fort. Also der Brief?“

„Der Brief war von Edith. Ich muß gestehen, ich verstand ihn nicht ganz.“

„Höre mich an, Arthur“, rief Ernst, „auf diese Weise kommen wir nicht weiter, ich muß Dir klaren Wein einschenken. Weißt Du, daß man Dich anklagt, Jim Bryden ermordet zu haben? Begreiffst Du nicht, daß diese Flucht Deine Schuld beinahe beweist? Hast Du vergessen, daß Brydens Leiche in einem Kasten in Deinem Zimmer gefunden wurde?“

„Das alles weiß ich, mein guter Freund, ich habe nichts vergessen; gerade der Anblick jener entsetzlichen Leiche hat mich ja in jenen Zustand gebracht, ich —“

„Du mußt auf meine Fragen antworten, ich habe nicht Lust, noch länger Deine Geschichten mit anzuhören. Wohin gehst Du, als Du mich gestern Abend verlassen hast?“

„Ernst, ich will jede Frage aufrichtig beantworten, die Du an mich stellst. Ich ging eine Weile ruhelos umher und begab mich dann auf den Weg nach meiner Wohnung. Als ich an Doktor Sweets Haus vorbeiging, hatte ich die Absicht, hinaufzugehen und ihm mitzuteilen, daß ich Jim Bryden im



Gewerbeförderung in Oesterreich.

Die jüngst erschienene Jubelnummer der Volkswirtschaftlichen Wochenschrift in Wien enthält u. A. einen sehr interessanten und lehrreichen Artikel des k. k. Ministerialrates Dr. Breyha über die Gewerbeförderung. Seit dem Jahre 1892 wird da ein soziales Hilfs- und Rettungswerk geleistet, welches vollauf verdient, in seiner Bedeutung gewürdigt zu werden. Es wird an die besten Kräfte des zu unterstützenden Kleingewerbes in der wirksamsten Weise derart appelliert, daß dem Fleiß und der Energie des Einzelnen von Staatswegen die Mittel an die Hand gegeben werden, seine Existenz zu verbessern und zu festigen. Seit dem Jahre 1892 wurden 6 Millionen Kronen, davon 3 1/2 Mill. Kronen vom Handelsministerium und der Rest von den Ländern und Handelskammern aufgewendet, unser heimisches Kleingewerbe zu stützen, zu heben und zu organisieren. Die Schaffung von Meisterkarren, die Bildung von gewerblichen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Abhaltung von Kleingewerblichen und Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen, die Vermittlung von Militär- und sonstigen Lieferungen, die speziell in Oesterreich so schwierige Verbesserung des gewerblichen Kreditwesens umfaßt die Tätigkeit des Gewerbeförderungsdienstes des Handelsministeriums. Wenn man die Rückständigkeit der Kreise erwägt, für welche diese Hilfeleistungen geschaffen wurden, muß man die größte Achtung bekommen von der ungeheuren Arbeit, welche hier in stiller eifriger Weise geleistet wurde. Das Beispiel Oesterreichs hat im Auslande bereits Nachahmung gefunden und im Jahre 1902 hat im preussischen Abgeordnetenhaus der Abg. Trimborn den Antrag gestellt, daß das preussische Handelsamt nach österreichischem Muster die wirtschaftliche Kräftigung des Kleingewerbes in die Hand nehme und das preussische Handelsamt ist im Begriffe, in Preußen den gleichen Dienst zu organisieren. Aus dem Artikel des Hofrates Dr. Breyha spricht die gerechte Befriedigung über ein segnerreiches und mit Erfolg durchgeführte Kleinarbeit größten Stiles, welcher eine stetige Entwicklung aufs Innigste zu wünschen ist.

Kleine Nachrichten.

Der der Bremerhavener Reederei Köhler gehörige Fischdampfer „Valtrum“, der sich seit dem 13. Februar in See befindet und seitdem nicht mehr gesehen wurde, gilt als verloren. Die Besatzung bestand aus elf Mann. Die Zahl der seit Weihnachten verschollenen Fischdampfer der Besatzung ist damit auf sechs gestiegen.

In der Nähe von Olean, im Staat Newyork, trennte sich Mittwoch abends eine Anzahl Wagen eines hauptsächlich aus Petroleumwagen bestehenden Eisenbahnzuges von dem vorderen Teil des Zuges und lief auf diesen auf. Bei dem Zusammenstoß geriet der Zug in Brand. Eine dicke Menschenmenge umstand die Unfallstelle, als mehrere Explosionen erfolgten. Die Flammen ergriffen die Umstehenden, von welchen viele verbrannten. Die Zahl der Umgekommenen ist noch unbekannt, da die Leichen vieler vollständig verbrannt sind. Es wird berichtet, daß 22 Personen tot aus den Trümmern hervorgezogen sind.

Ein furchtbarer Sturm wüthet in ganz Tunis. In diesen Trüben des Landes herrscht starker Schneefall, was seit Menschengedenken nicht der Fall war. Der Hafen von La Guletta mußte wegen des Sturmes gesperrt werden.

Wagen gesehen, doch bevor ich noch an der Klingel ziehen konnte, hörte ich Ediths Stimme im Zimmer sprechen. Das Fenster stand weit offen und was ich hörte, war entsetzlich; ich wundere mich noch heute, daß ich nicht wahnsinnig wurde.

„Ja, mein Gott, was ist es denn? So sprich doch!“

„Ernst, ich stand unter dem Fenster und hörte die ganze Unterhaltung mit an. Es kam mir vor, als wäre Sweet eben nach Hause gekommen und Edith seiner wartend gefunden. Sie klagte ihn eines furchtlichen Verbrechens an.“

„Woher daß er Jim Bryden ermordet?“

„Nicht Jim, sondern seinen Zwillingbruder Georg.“

„Das dachte ich mir; fahre fort.“

„Ich weiß nicht, wie ich Dir das weiter erzählen soll, so entsetzlich ist die Sache. Edith scheint mit Georg Bryden irgendwo bekannt geworden zu sein und aus einem unbekanntem Grunde ihm versprochen zu haben, ihn zum Gatten zu nehmen. Weßhalb, konnte ich nicht in Erfahrung bringen, nur das wußte ich, daß Georg reich war und Jim arm. Sie wollte mit ihm an der Ecke des Hudson-Hotels zusammentreffen, doch er kam nicht zu der angegebenen Stunde. Sie wartete, inzwischen fing es an zu regnen. Da sie mit Doktor Sweet bekannt war, so ging sie in seine Behausung, trat ein und bemerkte dort zu ihrem Schrecken, daß der Mann, mit dem sie hatte zusammenkommen wollen, tot auf der Erde lag.“

„Entsetzlich! Arthur, das muß einer der Männer gewesen sein, die wir hinter dem Steinhaufen sahen.“

„Warte einen Augenblick, Du wirst gleich genaueres erfahren. Der Anblick war zuviel für Ediths Kräfte; sie taumelte zurück, wurde ohnmächtig und fiel hinter dem Schreibtische des Arztes zur Erde, welches, wie Du Dich erinnern wirst, in der Mitte des Zimmers stand. Dort lag sie eine Weile und sah, als sie wieder zu sich kam, wie Doktor Sweet, Brydens Leiche hinaustrug. Ein in Lumpen gekleidetes Individuum, ein Vondstreicher half ihm dabei. Sie trugen den Körper fort und legten ihn in einen leeren Kasten, der sich auf einem Wagen befand, welcher zufällig hinter Dolans Kneipe stand.“

Einer Blättermeldung zufolge ist Tomnowille durch einen Cyffon arg verunstaltet worden. Die Bevölkerung ist obdachlos. Das Hospital ist stark beschädigt, 15 in demselben befindliche Kranke wurden getödtet und viele verletzt.

Der Berliner Karpfischer Nordenfötter, welcher während der Preysforhandlung geflüchtet war, wurde in München verhaftet und Mittwoch dem Polizeigerichte an der Bowstreet in der Angelegenheit seiner Auslieferung vorgeführt. Bis zum Eintreffen weiterer Verfügungen wurde er in die Untersuchungs-haft zurückgebracht.

Der Besuch ist, wie aus Portici berichtet wird, fortgesetzt in Tätigkeit und wirft große Feuerregen mit dichten Dampf-wolken aus. Man vernimmt auch ein unterirdisches Grollen und verpörrt leichte Erdstöße. Die Bevölkerung sammelt sich in den Straßen an, verhält sich jedoch blöher ruhig.

Der zum Schweizer Artillerie-Regiment abkommandierte Oberleutnant Wigle des 22. Inf.-Reg. stürzte mit dem Pferde und war sofort tot.

Neue Studentunruhen werden aus Rußland gemeldet. Der Petersburger Korrespondent des „Berliner Tagblattes“ telegraphiert: Auf der Universität Tomsk sind größere Studentenunruhen ausgebrochen. Gegen 300 Studenten durchziehen unter Abhängen revolutionärer Lieder die Straßen und verweigern der Polizei den Gehorsam. Am Dienstag wurde auf B. Schl. des Ministers des Inneren der Chef der Gendarmarie v. Wahl nach Tomsk abkommandiert, um die Unruhen beizulegen, die örtlichen Organe erwiesen sich bisher als machtlos. Die Tomsker Studenten haben es wenigstens nicht weit bis in die sibirischen Strafkolonien.

Ein Pariser Ehedrama.

Paris, 4. März.

Vor der 4. Kammer des Pariser Zivilgerichts wickelt sich eben ein Erbschaftsprozess ab, dessen Ursprung aus ein geradezu schauerliches und empörendes Familiendrama zurückzuführen ist, eines jener Dramen, das lustspielartig einsetzt und als wahres Trauerspiel endet, eines jener Dramen, wie sie nur im Leben vorkommen und wie man sie in ihrem wechselnden Kontraste von Lust und Schmerz im Theater noch nicht gezeigt hat.

Im Mittelpunkt des nun nur noch eines gerichtlichen Abschlusses veruänerer Art harrenden Dramas steht eine Pariser Bürgerfamilie aus dem ehrbaren Geschäftsviertel des Palais Royal; die Helden des Stückes sind ein mit der Ehrentitel geschmückter Ingenieur, ein Rentier, Kaufmann und ein Student der Medizin. In solchem Milieu sollte man das friedlichste Familienleben erwarten und doch hat sich unter diesen Männern ein rasender Kampf entspannen, in dem die menschlichen Leidenschaften: Haß, Eifersucht, Verzweiflung, Rache ihr höchstes Maß erreichten.

Der Kaufmann Georges Yegrand lebte, 32 Jahre alt, glücklich und zufrieden an der Seite seiner jungen Gattin, der Tochter seines früheren Prinzipals. Sie waren zusammen aufgewachsen und hatten sich lieben gelernt. Sie waren nun seit acht Jahren verheiratet. Da verlor ein Freund ihrer Familie, der Rentier Mercier, am 1. Februar 1902 seinen einzigen Sohn. Der junge Mann hatte sich, erzählte man, aus Liebesgram getödtet. Kaum war Yegrand von der Beerdigung zurück,

„Kann das möglich sein, der Kasten wurde doch in Deinem Zimmer gefunden; wie kam er den da hinein?“

„Das kann ich nur erraten. Ernst; ich glaube, daran bist Du schuld.“

„Wie ich?“

„Hast Du nicht eine meiner Visitenkarten von meinem Tisch genommen?“

„Ja, allerdings.“

„Nun, diese Karte war auf den Deckel des Kastens genagelt. — Edith sagte, sie habe gesehen, wie der Doktor Sweet ein zweites Mal über die Straße gehuscht wäre und nicht allein den Deckel geschlossen, sondern auch die Karte auf denselben genagelt habe.“

„Und diese Karte gab ich ihm“, rief Ernst. „Du hast Recht, jetzt erinnere ich mich. Arthur, diese Geschichte ist so wunderbar, daß sie kaum glaublich erscheint.“

„Nicht wahr? Aber ich habe Dir erst einen Teil erzählt; höre weiter. Obwohl Edith dies alles hinter dem Schreibtische sah, so gab sie doch keinen Laut von sich. Sie hatte dazu einen guten Grund und zwar einen sehr egoistischen; denn Georg Bryden war im Besitze eines bedeutenden Vermögens. Worin dieser eigentlich bestand, konnte ich nicht ansichtig machen, doch dies war der Grund, weshalb Edith sich entschlossen hatte, Georg an Stelle von Jim zu heiraten. Sie muß wohl gesehen haben, wie der Doktor das betreffende Objekt der Leiche entnahm, doch hat sich dieser Teil der Angelegenheit abgespielt, bevor ich kam. Edith erwartete nun, der Doktor würde in seine Wohnung zurückkehren, nachdem er zum zweitenmale nach dem Wagen gegangen war; aber das tat er nicht. Er hatte die Türe verschlossen, warf den Hammer in den Abzugskanal und eilte fort.“

„Zur Kirche! Ganz recht, dort sah ich ihn“, rief Ernst erstaunt.

„Schon möglich; nun höre, was Edith tat. Sie wartete bis er kam und klopfte ihm dann offen des Wortes an, ich hörte es von ihr selbst. Der Doktor leugnete zuerst mit großem Pathos, wurde wütend, beruhigte sich dann aber bald. „Sie sind ein entsetzliches Weib“, sagte er dann, „aber ich beneidete

da erhielt er von dem Vater des Toten einen Brief des Inhalts: „Ihre Frau war es, die meinen Sohn in den Tod trieb; sie war seine Geliebte und seit sechs Jahren, wie auch jetzt wieder, die Geliebte des Ingenieurs Ramiot.“ Yegrand traute seinen Augen nicht, er eilte zu Mercier und dieser wies ihn durch anfangs launige Briefe die Wahrheit seiner Behauptungen nach. Die junge Frau Yegrand stand seit Jahren in intimen Beziehungen zu dem jetzt 63jährigen Ramiot, und dieser hatte, um ungestört mit ihr verkehren zu können, seinen Sohn mit der Schwester der Frau Yegrand verheiratet. Sechs Jahre lang hatte dieses Verhältnis gedauert, bis Frau Yegrand sich in den jungen Mercier verliebte und dem alten Liebhaber den Passpaß gab. Ramiot ließ jedoch nicht von ihr; er drohte, alles dem Gatten zu entdecken und da war die junge Frau nach einigen Wochen zu ihm zurückgekehrt, während sich der junge Geliebte, der Student Mercier, eine Kugel durch den Kopf schoß. Und alle Welt hätte wieder friedlich weiter gelebt, wenn der Vater des Studenten, um den Tod des Sohnes zu rächen, nicht endlich dem Gatten die Augen geöffnet hätte.

Yegrand setzte einfach seine Frau vor die Türe und strengte die Ehebruchklage an. Inzwischen übergab der alte Mercier, dessen Rachehurd noch nicht befriedigt war, alle aufgefundenen Briefe der wackeren Frau Yegrand der Presse, die seziell suchte, daß die Frau den Studenten nur in den Tod getrieben habe, um sich „eine neue Sensation zu verschaffen“. Gegen diese Anklage wehrte sich Frau Yegrand mit Energie; sie legte sogar ihrem Gatten in einem 13 Seiten langen Briefe ein räumliches Geständnis ab und bat um seine Verzeihung. Yegrand hätte ihr beinahe verziehen, wenn er nicht plötzlich einen Stoß Briefschaften aufgefunden hätte, die von Liebesbetörungen überströmten, an seine Frau gerichtet waren und weder von Ramiot noch dem jungen Mercier stammten. Also hatte seine Frau noch viel mehr Liebhaber gehabt, alle betrogen und in ihrem Geständnis die halbe Wahrheit unterdrückt. Yegrand trug diese neuen Ehebruchbeweise eiligst zu seinem Advokaten; auf der Treppe fiel er tot um, infolge eines Gehirnschlages, den ihm die Erregung verursachte. Der Scheidungsprozess kam infolgedessen nicht zum Abschluß, und damit fiel das ganze Veruändnis Yegrand, einem alten Testament zufolge, an seine brave Witwe, die, obwohl sie auch diesen Tod auf dem Gewissen hat, fröhlich und zufrieden das Wohl des Gatten verzeiht. Dessen Bruder hat nun auf Herausgabe des Geldes geklagt. Er verliert wahrscheinlich seinen Prozess, über den das Urteil in 14 Tagen gefällt wird, und so wird Frau Yegrand, die heute noch nicht 30 Jahre alt ist, noch lange Zeit sich ihres Besitzes erfreuen.

Eigenberichte.

Hbbz. (Suppenanstalt.) In den Monaten von 1. Dezember bis 1. März wurden an Schulkinder der hiesigen Volksschule 3981 Portionen Milch mit ebensoviele Portionen Brot verabreicht. Die Kosten hierfür betragen 238 Kronen 36 Heller. Allen Gönnern und Förderern der Anstalt sei hiermit nochmals der herzlichste Dank ausgedrückt.

Hbbz., am 12. März 1903. Zur Richtigstellung des in Nr. 10 erschienenen Berichtes „Seitens Wilt“ wollen Sie folgende Zeilen aufnehmen.

Den ganzen Winter hindurch wurde die Bevölkerung von dem Gerüchte in Spannung gehalten, daß auf der Süspitze des Prochenbergs ein Fuchs sein Unwesen treiben sollte. Viele phantasierten gar so: eine Fuchsfamilie von 4 Köpfe. Tatsache

„Ich habe keine Lust, mich von Ihnen foppen zu lassen“, antwortete Edith. „Sie müssen mit mir teilen oder ich richte Sie zu Grunde.“ „Aber teures Mädchen, ich habe diesem Manne nie etwas zuleide getan“, erwiderte er; „ich bin beauftragt worden, einen verwundeten Mann zu untersuchen, der an der Ecke liegen sollte. Als ich hinkam, war der Verwundete verschwunden. Ich ging hierher zurück und fand ihn zu meinem Erstaunen auf meinem Stuhle sitzen; er war halb wahnsinnig vor Aufregung und scharfem Verletzt. Jemand hatte ihn mit einem scharfen Instrumente auf den Kopf geschlagen und er erzählte mir dann eine Geschichte von einem Malaien, der ihn seit einiger Zeit verfolgte. Plötzlich begann er zu prahlen, er habe ein großes Vermögen bei sich und schwatze allerlei übernebes Zeug. Er meinte, er hätte einen Kaufmann nach seinem Bruder fortgeschickt und wollte sich eben näher erklären, als er plötzlich tot zu meinen Füßen niederfiel.“

„Und Du hörtest, wie Doktor Sweet dies alles sagte“, rief Ernst, als sein Freund schließlich ein Kauf machte.

„Das war so das Hauptstück; übrigens herrscht hinsichtlich der Wahrheit meiner Worte nicht der geringste Zweifel.“

„Und Du hast nicht erfahren, worin dieses Vermögen bestand?“

„Nein, aber dieser Gegenstand war der Grund, weshalb sie diesen schimpflichen Vergleich schloffen.“

„Worin besteht derselbe?“

„Edith sollte verschwinden, sich während der ganzen Angelegenheit ruhig verhalten und Doktor Sweet den Pflaster mit ihr teilen. Dann wollten sie sich verheiraten und ins Ausland gehen.“

„Das hast Du wirklich alles gehört?“

„Ich wiederhole Dir noch einmal, jedes Wort, Ernst.“

„Und Du liebst das Mädchen noch immer?“

„Ja, ich liebe sie noch immer, ich kann mir nicht helfen; aber ich würde jetzt lieber sterben, als sie heiraten.“

„Das denke ich auch. Und der Brief?“

(Fortsetzung folgt.)



ist, daß eine Anzahl alter Geißen und ein Rißböcklein von einem Raubtier zerrissen wurde. Die Anzahl von 40 Rehen (bei normalen Verhältnissen findet man am ganzen Prochenberg keine 40 Rehe) wie es allgemein hieß, konnte nur dadurch erreicht werden, daß Teile von verendeten Rehen, wie sie der Fuchs gern verschleppt, als ganze Stücke gezählt wurden, dies beweist, daß bei mehreren auf den angeblichen Luchs abgehaltenen Jagden, trotzdem nicht viel weniger Rehe gesehen und gespürt wurden, als sonst dort vorkommen. Wie es ja in jedem Reviere vorkommt, gehen während des Winters viele Rehe ein, oder es werden alte, kranke, auch angegriffene Rehe von Füchsen oder herumjagenden Hunden gejagt und niedergebissen. Die angeblichen Luchsspuren wurden bei der letzten im Stiftsreviere abgehaltenen Jagd von sachverständigen Jägern als die Spur von Dachsen erkannt. Eines dieser harmlosen Tiere wurde auch dabei erlegt. Daß Luchse am Prochenberg haufen wird wohl niemand mit Bestimmtheit behaupten können. Geradezu komisch haben die in oben erwähnten Artikel beschriebenen Trainoverhältnisse von Ybbitz berührt und zeigen, daß der betreffende Berichterstatter den Prochenberg entweder gar nicht kennt oder nur diesen und sonst keinen größeren Berg je gesehen hat. Wo sind am Prochenberg so düstere, an Schluchten und Abgründen reiche Wälder zu finden, wo sind die unzugänglichen Stellen, die seit Menschengedenken kein Menschenfuß betreten? Man glaubt beim Lesen dieser Schilderung sich auf die Höhen des Otlers oder in die wildromantischen Gegenden der Schweiz veretzt. Wozu diese Uebertreibungen! Der glaubt der Berichterstatter durch seinen Bericht vielleicht für die Sommerfrische Ybbitz Klame zu machen, wenn er gewissermaßen von wilden und unfruchtbareren Gegenden erzählt, in denen gefährliche Raubtiere ihr Unwesen treiben? Die übrige Schilderung über den Luchs ist wie in einem Lehrbuche, doch scheint sie nicht vollständig auf unsere Verhältnisse zu passen, da der arme Luchs auf dem Prochenberge wohl vergeblich von einem Baume aus auf einen Hirsch warten würde, dem er die Schlagader durchbeißen könnte!!!

**Konradshelm, 10. März 1903.** Wie traurig für liebende Eltern, wenn der unerbittliche Tod ihre Kinder knickt, wie der Sturm die Blüten. So hat er in letzter Zeit wieder ganz unerwartet zwei Opfer gefordert. Am 8. d. M. starb die 13jährige Marie Vorderböcker von der Pöckl und am 10. d. M. die 11jährige Amalie Possbiller von der Schaus, beide Schülerinnen der 2. Klasse an der hiesigen Schule. Seit vier Monaten starben aus dieser Klasse schon drei brave Mädchen. Am 9. d. M. wurde die Mitbesitzerin am Zattl-Gute, eine allgemein geschätzte Bäuerin, beerdigt. An ihrem Grabe weinen ein Gatte und mehrere unmündige Kinder. Friede ihrer Asche!

**Wien, am 12. März 1903.** (Niederösterreichische Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen 1903.) Um die fachliche Ausbildung der Lehrlinge in der Werkstätte zu fördern, hat sich, wie in anderen Kronländern, auch in Niederösterreich als eines der wirksamsten Mittel gezeigt. Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten zu veranstalten, wie sie in dem Regulative des Gewerbförderungsdienstes im k. k. Handelsministerium geplant und vorgeschlagen werden. Nachdem im vorigen Jahre auf die Initiative des Niederösterreichischen Gewerbevereins und mit Unterstützung des k. k. Handelsministeriums, der n. ö. Handels- und Gewerbekammer, sowie anderer Faktoren solche Ausstellungen in mehreren Städten Niederösterreichs mit sehr gutem Erfolge stattfanden, sollen auch heuer in einer Reihe von niederösterreichischen Städten, insbesondere nördlich der Donau, solche Ausstellungen veranstaltet werden. Zu diesem Behufe hat kürzlich im Niederösterreichischen Gewerbeverein eine sehr zahlreich besuchte Versammlung stattgefunden, zu welcher folgende Vertreter erschienen waren: Die Herren F. Schmidt für Baden, Leo Dörbka und W. Schafke für Smünd, A. Weinmann für Horn, Karl Weber und Josef Freitsche für Korneuburg, Handelskammerat Th. Tamussino für Mödling, Heinrich Deseife für Oberhollabrunn, Josef Högl für St. Pölten, Hans Großauer für Waidhofen a. d. Ybbs, Anton Kobilschick und F. M. Braunstein für Wiener-Neustadt und F. Weidi und Josef Schabas für Zwettl. Außerdem waren vertreten: der Gewerbförderungsdiens (durch Herrn Inspektor Dobry), die nied. österr. Handels- und Gewerbekammer (durch die Herren Kammerat Adler und Tamussino, Dr. Markbreiter), sowie das Komitee des Gewerbevereins für Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen (Vize-Präsident Desterreicher, Obmann Josef Panigl, Kommerzialrat Nemetz, M. Eckhart, F. Verehinal und M. Niedermoser). Der Präsident des Gewerbevereins Kommerzialrat August Denk begrüßte die Erschienenen und entwickelte das Arbeitsprogramm für die heurigen Ausstellungen. Der Plan fand allseitige Zustimmung und wurde beschlossen, solche Ausstellungen in den vorerwähnten Städten und auch in Wien zu veranstalten. Einem weiteren Beschlusse zufolge wird der Niederösterreichische Gewerbeverein auch heuer wieder die Zentral-Ausstellung veranstalten, für die die Lokalausstellungen als Zentrale dienen und den Interessenten alle gewünschten Auskünfte (über Kosten, Preise, Anmeldungen etc.) erteilen.

**Aas Waidhofen.**

**\*\* Ehrung.** Anlässlich der Ernennung des k. k. Bezirksrichters, Herrn Hugo von Bats-Walzburg zum k. k. Landesgerichtsrat versammelten sich über Einladung der Herren Gerichtsadjunkten Dr. Moz Weiser und Dr. Philipp Hötter eine Anzahl Herren zu einer geselligen Zusammenkunft am 5. d. M. abends im Klubzimmer des Hotels Inzführ. Der in sehr gelungener Weise arrangierte Abend verlief äußerst animiert. Unter den Anwesenden waren, außer den fast vollständig erschienenen k. k. Staatsbeamten, der Bürgermeister von Waidhofen,

Herr Dr. Theodor Freiherr von Plenker, sowie die Herren: Notar Dr. Platte, Dr. Abel, Dr. Friedl, der Vorstand der Bahnerhaltungsektion Ober-Ingenieur Fellneck, der Chef des Bahnstationsamtes Payer und mehrere Beamte der k. k. Staatsbahnen, sowie die Beamten der Betriebsleitung der Ybbstalbahn zu bemerken. Nachdem Herr Dr. Weiser die Anwesenden begrüßt hatte, gratulierte er dem neuernannten Landesgerichtsrat in seinem, sowie im Namen der Gerichtsbeamten auf das herzlichste zu seinem Avancement und drückte seine Freude darüber aus, daß es demselben vergönnt sei in Waidhofen auf seinem bisherigen Dienstposten verbleiben zu können, er schildert ihn als besten und gerechtesten Chef, als treuen Berater seiner Beamten, sowie als hervorragenden Juristen. Dann gratulierte die Herren Dr. von Plenker im Namen der Stadt Waidhofen, und Haupt-Steuereinnahmer Mayer im Namen des Klubs der k. k. Staatsbeamten Herr Landesgerichtsrat von Bats dankt, und hielt folgende Ansprache an die Anwesenden, welche wir — da sie für den hiesigen Bezirk gewiß von Interesse ist — im Wortlaut veröffentlichen:

„Da ich die Ernennung zum Landesgerichtsrat bin ich gewissermaßen an einen Markstein meiner Beamtenlaufbahn gelangt und da sieht man gerne auf den zurückgelegten Weg zurück. Da Sie, meine verehrten Herren, fast ausschließlich im Dienste des Staates stehen, interessiert es Sie vielleicht, die Aufschwünge kennen zu lernen, zu denen ich auf dem bisher zurückgelegten Wege gelangt bin. Jeder, der die österreichische Justiz der letzten Degenien zu beobachten Gelegenheit hatte, wird mir Recht geben, wenn ich sage, die Justiz hat sich dank der genialen und mit bewundernswürdigen Eifer durchgeführten Reform des Justizprozesses in geradezu revolutionärer Weise, und mit Stolz dürfen wir sagen, fast nur zu ihrem Vorteile geändert.“

Eingestimmt von tausend Verordnungen, Dekreten, Patenten und Erlässen verlor der selbste Richter alle Fühlung mit dem realen Leben. Ein über Formalismus umspannte mit eisernen Klammern jede freie Bewegung und mumifizirte das Denken und das Fühlen!

Da kam das Jahr 1897! Mit einer Begeisterung, — die man mit erlebt haben muß, um sie für möglich zu halten, — wurde die starre, beengende Rüstung gesprengt und aufatmend freuten wir uns, aus schwerfälligen Maschinen — handelnde, selbstthätige Menschen und Richter geworden zu sein!

Der freie, lebendige Geist des neuen Zivilprozesses wirkte befruchtend und befreiend auch auf die anderen Zweige der Justizverwaltung; — frisches Blut dring in die letzten Aestchen des viel verzweigten Organismus und neues Leben zeigt sich überall!

Und die neue Zeit, sie schuf sich einen anderen, den modernen Richter und eine zeitgemäße Auffassung seines Standes und Berufes! Vorbei — meine Herren — ist die Zeit, wo sich die Beamten in Beklemmung der tatsächlichen Verhältnisse als Herren der Bevölkerung fühlten; vorbei ist die Zeit, wo die Parteien um die richterliche Funktion bitten mußten und in der es oft als eine Gnade angesehen wurde, wenn die Erfüllung der Bitte überhaupt erfolgte. Heute bittet die Partei nicht mehr, sie stellt ihre Anträge und sie braucht die pflichtgemäße Erledigung derselben nicht als eine Gnade anzusehen, sie ist ihr rückhaltlos anerkanntes, gutes Recht.

Unabweisbar dringt die Erkenntnis durch, daß wir der Bevölkerung wegen, zu ihrem Ruhm und Frommen da sind.

Der nicht hoch genug zu schätzende Vorteil, daß wir nicht einem Herrn untertan sind, daß wir nicht von der Willkür einer Person oder einiger Weniger abhängen, bringt uns andererseits die Verpflichtung, uns als Diener der Allgemeinheit und der Interessen derselben zu fühlen.

In dem letzten Kleinkämmerlein, in dem ärmsten Fabrikarbeiter, der zu uns um Rat und Recht kommt, müssen wir einen Teil jener Allgemeinheit sehen, die unser Herr ist und der zu dienen wir berufen sind!

Wo wir nicht als Richter zwischen Mein und Dein, oder über Schuld und Unschuld zu entscheiden haben, sind wir als Beamte vom Staate dazu eingesetzt, auf die kürzeste, einfachste und billigste Weise den berechtigten Wunsch und Willen der Partei zu erfüllen!

Je größer das Verhängnis ist, mit dem wir das Interesse der rechtsuchenden Partei zu wahren vermögen, je richtiger wir die individuellen Verhältnisse der Partei zu würdigen verstehen, desto mehr werden wir dem Einzelnen und damit der Allgemeinheit nützen!

Vorgeseht von jenen persönlichen Vorurteil und Interesse dürfen wir in weitgehendster Weise, ohne eine Gefahr mißverstanden zu werden, Jedem unsere Hilfe leisten.

Auch im Strafverfahren sehen Sie allenthalben schöne Menschlichkeit, ich möchte sagen, das Herz des modernen Richters im Kampfe mit den vielfach veralteten, grausamen Gesetzen und die hochherzige, allerhöchste Verordnung betrifft der Vergeltung jugendlicher Verweirter ist eine von uns dankbar entgegenkommene Konzeption an die Tatkunde der Veredlung des Geistes der Justiz, der Vermeidung der richterlichen Anschauungen!

Daß ein so tiefgreifender Umwandlungsprozess nicht so rasch vor sich geht, — das ist begreiflich; — wir müssen uns ja, da wir die alte Rüstung abgelegt haben, gewissermaßen erst eine neue Haut wachsen lassen — aber ein vielversprechender Anfang ist gemacht, den auszuweiten und vertiefen mit die Aufgabe des heutigen Justizbeamten ist.

Ich bin fest überzeugt, meine Herren, daß dieser von der Justizverwaltung als gehende tröstliche Impuls auch seinen Einfluß auf die anderen Zweige der Staatsverwaltung ausüben wird — und auch dort mancher läßt Lohbereite zum entlichen Absterben bringen wird.

Dann wird die Zeit heranbrechen, in der der Staatsbeamte nicht mehr wie heute noch leider so vielfach als Feind des Volkes, sondern als ein uneigennütziges Fern und Berater angesehen werden wird.

Mit dem Wunsch, daß diese schöne Zeit, die uns mit ihrer unermesslichen Befriedigung den Lohn unserer Arbeit bringen wird — nicht zu lange auf sich warten lasse — trinke ich auf den guten Geist der österreichischen Staatsbeamtenhaft und rufe Ihnen zu: Prosit meine Herren!

Im nichtoffiziellen Teile hielt Herr Adjunkt Tippel einige gelungene Vorträge selbstverfaßter Dialektgedichten und Herr Haupt-Kontrollor Flegler eine launige Interpretation auf die Veranstalter des Abends. Die Teilnehmer blieben bis in die frühesten Morgenstunden in gehobener Stimmung beisammen. Küche und Keller des Hotels Inzführ leisteten auch bei diesem Abende wie gewöhnlich das Beste.

**\*\* Zur Frage der Verdrichtung des Personenverkehrs auf Lokalbahn.** Wie das österr. Eisenbahnblatt meldet, hat der Baurat im Eisenbahnministerium von Gölldorf eine Lokomotive konstruiert, die mit Petroleum geheizt wird und, — wesentlich leichter konstruiert, als die Dampflokomotive, — einen aus zwei bis drei Wagen bestehenden Zug vorwärts zu bringen geeignet ist. Diese neue Lokomotive, welche in den nächsten Tagen der technisch polizeilichen Prüfung unterzogen wird, dürfte, falls die Prüfung ein befriedigendes Resultat ergibt, auf der Strecke Kienberg-Gaming-Pöcklarn probeweise in Verwendung kommen, um sodann bei einem günstigen Probeergebnis auf einer geeigneten Lokal-

bahn in Dienst gestellt zu werden. Es liegt nahe, daß diese Lokomotive, resp. die kleinen, von derselben zu befördernden Züge, solchen Verkehren dienen sollen, welche zu stark sind, um durch Motorwagen bewältigt zu werden, die aber doch nicht die Dimensionen haben, um mit großen Zügen in wirtschaftlicher Weise bedient zu werden.

**\*\* Für die Affentstation Waidhofen a. d. Ybbs (Land):** Samstag, den 4. April, um 8 Uhr vormittags, haben die Herren Vorsteher der Gemeinden: 1. Althartberg, 2. St. Georgen a. R., 3. Haselgraben, 4. Hollenstein, 5. Kröllendorf, 6. St. Leonhard am Wald, 7. Maisberg, 8. Opponitz, 9. Prolling, 10. Schwarzenberg, 11. Sonntagberg, 12. Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs und Montag, den 6. April, 8 Uhr vormittags, die Herren Vorsteher der Gemeinden: 13. Windhag, 14. Ybbitz, 15. Zell Arzberg, 16. Zell (Markt) alle ihre zuständigen Stellungsplichtigen aller drei Altersklassen in der Affentstation Waidhofen a. d. Ybbs (in Herrn Josef Nagls Gasthause in der Wasser-vorstadt Nr. 78) vorzuführen.

**\*\* Vortragsabend.** Wie wir bereits gemeldet haben, findet am Sonntag, den 15. März um 1/27 Uhr abends im Gartenjalone des Hotels Inzführ ein vom Staatsbeamtenklub St. Pölten-Waidhofen a. d. Ybbs veranstalteter Vortragsabend statt, bei welchem Herr Architekt Franz Kupka aus Wien unter Vorführung von Skulpturenbildern über seine Amerikareise, das Zolernthal und den Yellowstone Park berichtet wird. Die Preise betragen: 1. Sitzplatz 2 Kronen, 2. Sitzplatz 1 Krone 50 Heller, 3. Sitzplatz 80 Heller, Stehplatz 50 Heller. Wie wir erfahren, versteht es Herr Architekt Kupka sehr fesselnd zu schildern und sieht den Besuchern, da der Vortrag durch die Vorführung von Skulpturenbildern bedeutend gehoben wird, ein genußreicher Abend bevor. Ein allfälliges Minertragnis fällt wohlthätigen Zwecken zu. Kartenvorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Herzog.

**\*\* Deutscher Volksverein.** Am Sonntag, den 22. März um 1/23 Uhr nachm. findet im Gartenjalone des Hotels Inzführ die Jahreshauptversammlung des Deutschen Volksvereines für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Rechenschaftsbericht der Vereinsleitung. 2. Rede des Herrn Reichsratsabgeordneten Professor Emerich Kienmann über die brennendsten politischen nationalen und wirtschaftlichen Fragen. 3. Wahlen. 4. Allfälliges. Deutsche Volksgenossen sind als Gäste herzlich willkommen.

**\*\* Eine außerordentliche Vollversammlung** der Genossenschaft der Bäcker, Zuckerbäcker und Verketter des Bezirks Waidhofen a. d. Ybbs findet Freitag, den 27. März 1903 um 2 Uhr nachmittags in Frau Katharina Stumfahls Gasthof in Waidhofen a. d. Ybbs mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufzünden und Freisprechen. 2. Aufnahme von Mitgliedern. 3. Wichtige Beschlüßfassung zum gemeinschaftlichen Beitritt zu einer Krankenkasse. 4. Allfälliges.

**\*\* Kasinoachricht.** Nach dem Vortrag des Herrn Architekten Kupka, zu welchem der Kasinoverein eigens eingeladen wurde, weshalb die Mitglieder ersucht werden, möglichst zahlreich zu erscheinen, findet in den Kasinoelokalitäten der gewöhnliche Vereinsabend statt. (Vorträge ausgemeldet.)

**\*\* Konzert der Oberinnviertler.** Im Gasthause des Herrn Heinrich Leutner fand am Dienstag, den 10. März ein Konzert der 1. oberösterreichischen Humoristen- und Quartett-Gesellschaft „Oberinnviertler“ statt. Der vorzügliche Ruf, welcher der Gesellschaft schon von Oberösterreich vorausging, hatte einen solchen Massenbesuch zur Folge, daß bis nach Beendigung der Vorträge ein g radezu beängstigendes Gedränge herrschte. Eine große Anzahl von Besuchern mußte Platzmangels wegen sogar wieder weggehen. Was nun die Oberinnviertler selbst anbelangt, so wurden die Erwartungen, welche die Besucher in die Veranstalter setzten, nicht nur erfüllt, sondern sogar weit übertroffen. Ebenso vortreffliche Sänger als vorzügliche Musikquintetten und Komiker, überrascht in erster Linie ihr großartiges Zusammenpiel und die Beherrschung des oft langen und schwierigen Textes. Einzelne Szenen wurden durch die Auswahl origineller Kostüme sehr vorteilhaft gehoben. Das Programm, an und für sich reichhaltig und abwechslungsreich, wurde noch durch Zugaben erweitert. Das Publikum amüsierte sich köstlich und spendete dem Quartett reichen Beifall. Küche und Keller boten durchwegs Befriedigendes.

**\*\* Viehmarkt.** Der am 10. d. M. in Waidhofen abgehaltene Pferde- und Hornviehmarkt wurde mit 532 Stück Hornvieh und mit 18 Pferden beschickt. Die Kauflust war eine sehr flau und wurden für die Verkäufer niedere Preise erzielt.

**\*\* Tanzkurs Nibel.** Wie bekannt, hat Herr Tanzlehrer Hanns Nibel mit 5. März einen Abendtanzkurs eröffnet, der sich eines recht guten Besuches erfreut. Infolge mehrseitiger Anfragen hat Herr Nibel auch die Absicht, einen Schülerkurs zu veranstalten, vorausgesetzt, daß hierzu eine entsprechende Anzahl von Anmeldungen erfolgen. Der Kurs würde dann an noch näher zu bestimmenden Nachmittagen abgehalten. Anmeldungen übernimmt an Montagen und Donnerstagen Herr Nibel selbst, oder Herr Hotelier Gartenstein.

**\*\* Von der Maschinen-genossenschaft.** Am Dienstag, den 10. März weilte Herr Landesauschuss Leopold Steiner in Waidhofen, um sich über die Umgelegenheiten der neugegründeten Maschinen-genossenschaft näher zu erkundigen. Herr Landesauschuss Steiner wurde vom Direktor der Genossenschaft, Herrn Anton von Henneberg und Herrn Julius Fay am Bahnhof empfangen und zur Bahnhofrestauration Hilbert geleitet, wo eine Besprechung mit Mitgliedern der Genossenschaft stattfand. Herr Landesauschuss Steiner sprach sich über den Wert der Genossenschaft für die Kleinindustrie sehr lobend aus und versprach, daß die Wünsche der Genossenschaft sicher erfüllt werden. Nachdem Herr Landesauschuss Steiner in Begleitung der Herren von Henneberg und Fay den Bau der Schlossergenoossenschaft in Zell a. d. Ybbs besichtigt und



sich über denselben lobend ausgesprochen hatte, erfolgte die Rückfahrt in das Hotel Inführ, wo das Mittagmahl eingenommen wurde. Um 1 Uhr fuhr Herr Landesauschuss Steiner nach Ybbs und von dort nach Wien zurück. Die Gründung der Maschinengenossenschaft hat für die Kleinindustrie Waldhofens und Umgebung große Vorteile. Die Mitglieder erhalten zur Anschaffung von Maschinen unverzinsliche Darlehen, die sie in 10 Jahresraten zurückzahlen können.

**Wom Wetter.** Der März läßt sich durchaus nicht frühlingmäßig an. Fortwährend trübes, regnerisches Wetter, in höher gelegenen Teilen ausgiebiger Schneefall. Für die Pflanzenwelt ist dieses Wetter wohl günstiger, denn ein allzeitlicher Vorfrühling bringt durch die rasche Entwicklung der Blätter und Blüten bei nachfolgenden Frösten oft großen Schaden.

**Bübereien.** Das neuerbaute Armenhaus in der Wienerstraße ist mit seinen zahlreichen Fenstern seit neuerer Zeit ein prächtiges Zielobjekt für Gassenjungen, welche dortselbst ihre Kunstfertigkeit im Steinwerfen probieren. Eine größere Anzahl von Fensterstücken wurden auf diese Weise schon eingeschlagen. Öffentlich werden die Täter bekannt und der hässlichen Strafe übergeben.

**Verloren.** Montag, den 9. März wurde am oberen Stadtplatz oder in der Hintergasse ein „Anhängel“ aus schwarzem Leder, bestehend aus Notizbuch, Portemonnaie und Spiegel, verloren. Der redliche Finder wolle diese Gegenstände in der Buchdruckerei gegen Belohnung abgeben.

**Straf-Chronik**

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

**Urteile.** 2.: Moriz Oberbiller, Fleischbaugehilfe aus Wien, Betrug, 10 Monate Kerker. Franziska Wader, Tagelöhnerin aus Kageldorf, Diebstahl, 5 Monate Kerker. Rudolf Winhofer, Knecht aus St. Andrä a. d. Traisen, Diebstahl, freigesprochen. Anton Schill, Josef Plattner, Handlungslehrlinge aus Stöfzing, Diebstahl, beide 4 Tage Arrest. Josef Ellenberger, Schuhmachergehilfe aus Neßl, Diebstahl, 14 Tage schweren Kerker. — 7.: Julius Haas, Bauernknecht aus Weidling i. L., Diebstahl, 3 Monate schweren Kerker. Franz Lederer, Schuhmacher aus St. Pölten, Sittlichkeitsverbrechen, 8 Monate schweren Kerker. Leopold Heger, Fleischbaugehilfe aus Blatt, Diebstahl, 1 Monat schweren Kerker. Donata Albertine Meyer, Sprachlehrergattin aus Wien, Exekutionsverweigerung, 1 Woche Arrest.

**Aus aller Welt.**

**Zum Papstjubiläum.** Der Obmann des Polenklubs, Abgeordneter Ritter v. Jaworski, erhielt als Antwort auf das Glückwunschtelegramm an den Papst folgende Depesche: „Beatissimus pater grato excepit animo vota et omnia laeta tuo tuorumque consodalium nomina oblata et amantissime libi talique benedict. Card. Rampolla.“ — Zum Regierungsjubiläum des Papstes veröffentlicht Ihre königliche Hoheit Prinzessin Maria von Bayern, Gemahlin des Prinzen Ludwig Ferdinand, im Märzhefte der „Bayerischen Caritas-Blätter“ folgendes Gedicht:

Ich ihn besagen? Meine schwache Stimme  
Soll heute dringen zu St. Peters Thron?  
Nur weil ihr wisset, daß von meinen Lippen  
Soll Liebe allzeit fließen der Name Rom. —

Was Leo III. brauch ich Euch nicht zu künden,  
Ein Jeder weiß es in der ganzen Welt,  
Daß er ein Dichter, daß er ein Gelehrter,  
Daß er die Sterne kennt am Himmelzelt:

Wer wußt' es nicht? Und daß er klug und weise  
Als Steuermann das Schiff der Kirche fährt,  
Dah zum Gedächtnisse für alle Zeiten  
Durch 25 Jahre er bewähret. . . .

Er ist ein Vater für uns Katholiken;  
Er unterscheidet nicht, was nah und fern;  
Wenn seine Kinder ihn um Segen bitten,  
Er gibt ihn immer und er gibt ihn gern.

Wie mild er schaut, als ich ihm erzähle  
Von allen Werken der Wohlthätigkeit!  
„Ich segne Alle, die sich ihnen weihen  
Mit so viel Liebe und Freigebigkeit.“

Ich sprach gar gern von Bayern, seinem Volk,  
Aus seinem Anteil schloß ich freudig mit;  
Er ist ein großer Geist und doch vor allem;  
Papst Leo ist so unaußersprechlich gut! —

Darum ausat das Volk, der Jubelstimmern  
Beleg' ich ihm heute etwas für sein Herz:  
Es soll verjagen manche schwarze Wolke,  
Rausch bittere Stunde und so manchen Schmerz:

Als, Vater, ich von Rom nach Bayern kehre,  
Begeht mein Blick ich nicht für mich allein,  
Ich wußt' erzählen und, als ich's erzähle,  
Da ward mein Blick im Lande allgemein.

Die Tränen, die dabei vergossen wurden,  
Sind eine Liebesgabe schon für sich,  
Als Botschaft nimme sie hin, o lieber Vater,  
Sie sagen Dir: in Bayern liebt man Dich!

**Das Wehraesetz,** das heißt die Erhöhung des Rekrutenkontingents wurde bereits sanktioniert. Um 22.000 Mann werden heuer mehr Rekruten ausgehoben und damit das Gesetz etwas verkürzt wird, sollen heuer 5210 Mann nach

zweijähriger Dienstzeit entlassen werden. — Die Ungarn sträubten sich gewaltig gegen die Wehroverlage und jetzt ist recht, nachdem sie in Oesterreich bereits erledigt ist. Am Sonntag fanden in ganz Ungarn von den Abgeordneten einberufene Massenversammlungen gegen die Wehroverlage statt. Wird die Wehroverlage in Ungarn nicht angenommen, so wird entweder das ungarische Abgeordnetenhaus aufgelöst, oder es ist auch das Gesetz für Oesterreich ungültig und wird in Oesterreich die mehr ausgehobene Mannschaft im Oktober nicht einberufen.

**Die Lehrergehalts-Regulierung in Galizien.** Nach dem vom Landtage in Galizien beschlossenen Lehrergehaltsgesetz beziehen die definitiv angestellten Volksschullehrer in Krakau und Lemberg in der ersten Gehaltsstufe 1800 Kronen, in der zweiten 1600 Kronen. Die Zahl der Lehrer in jeder Gehaltsstufe ist gleich groß. In den größeren Städten erhält je ein Viertel der Lehrer 1600 Kronen, ein Viertel 1400 Kronen und zwei Viertel 1200 Kronen. In den kleineren Städten erhält je ein Viertel der Lehrer 1400 Kronen, ein Viertel 1200 Kronen und ein Viertel 1000 Kronen. In den Landgemeinden beziehen zwei Viertel der Lehrpersonen des Bezirkes 1000 Kronen, ein Viertel 900 Kronen und ein Viertel 800 Kronen. Die defizitären Bürgererschullehrer beziehen in Krakau und Lemberg 2000 Kronen und 1800 Kronen, in den übrigen Städten 1800 Kronen und 1600 Kronen. Der Gehalt des provisorisch angestellten Lehrers beträgt: 1. In Lemberg und Krakau 1000 Kronen, wenn der Lehrer das Lehrbefähigungszeugnis für Bürgerschulen oder auch für Volksschulen, dagegen 840 Kronen, wenn er nur das Reifezeugnis besitzt. 2. In den größeren Städten für Lehrer mit dem Lehrbefähigungszeugnis 900 Kronen für solche — mit dem Reifezeugnis 720 Kronen. 3. In den kleineren Städten und Landgemeinden für Lehrer mit dem Lehrbefähigungszeugnis 800 Kronen, für jene mit dem Reifezeugnis 600 Kronen. Ein Hilfslehrer ohne Prüfungen bekommt 500 Kronen.

**Konversion und Staatsnoteneinlösung.** Im Jahre 1859 lag Oesterreichs Kredit stark darnieder. Oesterreich war damals der Nationalbank 300 Mill. Gulden Kriegskosten schuldig, mußte die Noten der Nationalbank zu 1 und zu 5 Gulden im Betrage von 112 1/2 Mill. zu Gunsten der Staatsfinanzen übernehmen und papierenes Kleingeld hinausgeben. Hierzu kamen im Jahre 1866 noch 300 Mill. Gulden an Staatsnoten, also zusammen 412 1/2 Millionen, wobei auch die „Fünzigser“ geschaffen wurden. Im Jahre 1892 wurden diese Beträge durch die Salutaregulierung getilgt und zwar von der österreichischen Finanzverwaltung 219, von der ungarischen 93 Mill. Damit hörten die Staatsnoten auf und mit 28. Februar 1903 haben sie ihren Wert vollständig verloren. Am 27. Februar 1903 war die Umwandlung (Konversion) der 3600 Mill. Kronen betragenden Staatsschuld abgeschlossen. Die Besitzer der gemeinsamen Renten, welche sich die Umwandlung von 4 1/2 auf 4-prozentige nicht gefallen ließen, konnten sich nur bis 27. Februar melden. Es wurden ihr Ganzen nur 6 Mill. 434.100 Kronen rückbehalten, welche die Finanzverwaltung bar auszahlte. Die Postsparkasse, welche sich sehr gut steht, hat in einer Woche um 35 Mill. verkaufte Renten angekauft, um den Kurs zu halten.

**Vergessene Untersuchungsgefangene.** In Bukarest wurden dieser Tage drei Justizbeamte des Dienstes entlassen und definitiv entlassen, welche in geradezu unglaublich erscheinender Weise zwei des Pferdediebstahls angeklagte Personen im Gefängnisse — vergessen hatten. Die Untersuchung gegen die Angeklagten hatte ein negatives Resultat gehabt, weshalb ihre Freilassung angeordnet wurde. Durch die Nachlässigkeit der bezeichneten Beamten wurde jedoch die Freilassungsbefehle unausgeführt zu den Akten gelegt und die Sache geriet damit in Vergessenheit. Die Angeklagten, welche stündlich ihre Befreiung erwarteten, gerieten, als Wochen und Monate vergingen, ohne daß sich etwas in ihrem Schicksal änderte, schließlich in helle Verzweiflung. Eine Eingabe, die sie an das Tribunal richteten, gelangte nicht an ihre Adresse und erst, nachdem sie eine Unterredung mit ihrem Verteidiger durchgesetzt hatten, kam die Tatsache ans Licht, daß man sie vergessen hatte! Sie haben auf diese Weise fünf lange Monate schuldlos im Gefängnis geschmachtet.

**Ein raffinierter Gaunerstreich.** In überaus raffinierter Weise hatte Montag, den 9. Februar der 31-jährige Privatbeamte Max du Chatteler dem in der Leopoldstadt etablirten Pfandleihanstaltsbesitzer Ludwig Mannaberg einen Betrag von 6530 Kronen herausgelockt. Chatteler hatte Herrn Mannaberg vorgespiegelt, daß eine auf der Mariahilferstraße wohnende Gräfin Geld benötige, ihr Gatte jedoch hiervon nichts wissen dürfe. Herr Mannaberg möge nun einen Schmach, den die Gräfin für 7000 Kronen verpfändet habe, der jedoch einen bedeutend höheren Wert habe, auflösen und in seiner Anstalt belegen. Der Gauner wußte Herrn Mannaberg dazu zu bewegen, einen Diener mit dem Gelde, das zum Auflösen des Schmachtes nötig war, ihm zur Verfügung zu stellen, der nur der Gräfin, damit sie Vertrauen in der Sache gewinnt, das Geld zeigen sollte. Tatsächlich führte Chatteler den Diener, nachdem er in überredet, ihm das Geld einzuhandigen, in eine Wohnung in der Mariahilferstraße und es gelang ihm, mit dem Gelde die Flucht zu ergreifen. Seitens der Polizei wurden alle Behörden des In- und Auslandes sofort von der Flucht der raffinierten Gauners verständigt. Heut: früh wurde nun Chatteler von der Gendarmrie in Preßbaum verhaftet und dem Bezirksgerichte Parkersdorf eingeliefert. Jedenfalls war es in der Absicht des Gauners gelegen gewesen, erst mit einem Lokalzuge eine Station nicht weit von Wien zu erreichen, dort einige Zeit zu warten, bis die Sache halb und halb vergessen sein würde und dann ins Ausland zu flüchten. Chatteler hatte bei seiner Verhaftung eine Summe von 4000 Kronen bei sich. Er wurde vorläufig dem Bezirksgerichte Parkersdorf eingeliefert.

**Das Geheimnis der Hausfrau ist stets die Zubereitung eines Schmackhaften, aromatisch kräftigen und ausdauernden Kaffees. Mit Bohnen allein einen solchen herzustellen ist aber ganz unmöglich. Es bedarf eines Zusatzes, um die vorerwähnten Eigenschaften zu erzielen und besteht einfach darin, daß man zu zwei Teilen Bohnenkaffee einen Teil verlindebers Gesundheits-Feigenkaffee zusetzt. Vergleichende Kochproben haben ergeben, daß der letztere (die Firma besteht seit dem Jahre 1788) sich von jeher als Kaffeezusatz am besten bewährte. Leider gibt es noch manche Hausfrauen, die aus falscher Sparfamkeit mindere Robenurrogate oder billigen Feigenkaffee verwenden und so den Wohlgeschmack des Kaffees beeinträchtigen.**

**Allbekannt erqeben Mauthners imprägnierte Futtererbsen-Samen die höchsten Erträge. Ebenso vorzüglich wie auch unübertroffen sind Mauthners Gemüse- und Blumenamen.**

**Puchsjagd.**

„Herr Nachbar, habt Ihr's schon erzaehlet?  
Ich hab' ein Telegramm bekommen:  
Morgen Jagd auf Puchsteier  
In dem Puchsteiergebiet.  
Prämie 200 Kronen.“  
„Ja, wie sprang der Nachbar da  
Und er leugnet's Überzählig:  
„Ja ich hab' es auch gekriegt,  
Nad ich fahre auch hinein  
Und der Puchsbalg ist mein.“  
Und zum Küstler er rief er schnell  
„Derr was zahlt Ihr für den Fell?“  
Und sein rundes Köhlig sprach,  
Als er hörte, was jener zahlte.  
Nad der Gute ahnte nicht,  
Dah die ganz Jagdgeschicht'  
Einer nur zum Spaß eracht,  
Dem das viel Berggülden macht.  
Nad der Nachbar eilt nach Haus  
Sucht sich eine Büchse auf,  
Nad der Herrat für den Hund,  
Bürstet seinen Jottelkum,  
Der verweist auf Reh und Fuchs,  
Nad stüdtet im „Bersch“ den Fuchs.  
Dah man weiß, ein Schweiß  
Nad keine Ruhe nicht,  
Dah Gewissen best und drückt. —  
Als herau der Abend rückt  
Klug er dem Herrn erzählet,  
Wie die Jagd sich verhält.  
Nad ach, zwei andre Herr'n  
Hörten von der Jagd von fern  
Und am Morgen zeitlich seih  
Och nach Puchstj wandern sie:  
Zelten jst schon heidlich  
Hundert Du — und Hundert ich.  
Nad sie dort, wo sie gemeint,  
Dah man sich zur Jagd vereint,  
Jeder mit Kränken sah,  
Dah kein einziger Jäger da,  
Und sie fragen scherzhaft:  
„Sag' nur, was bedeutet das?“  
Sahd wach es dem Puchst-Har,  
Dah es ungeschaffen war.  
Jeder macht kein Kerger Lust,  
Da er Puchstswort erzt,  
Und in toller Stimmung dann  
Treten sie den Heimweg an,  
Während durch den dunklen Wald  
Spätliches Geschrei schallt.  
Dieses aber kam von vier  
Tieren aus dem Jagstrevier:  
Einem Vater, einem Hund,  
Einem alten Dackel und  
Einem abgebrühten Fuchs —  
Och lauterlich sagt man — Puchst.

**Eingefendet.**

**Foulard-Seide** s. 60 Kreuz, bis 8. 370 p. Meter für  
Damen v. Moden, Krants und Schen  
verkauft im Haus des Herrn. (Reise  
Welle am Markt ungetrop. Seiden-Handel Genua, Berg, 3. 1898.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle  
**Kronendorfer**  
natürlicher alcal.  
**SAUERBRUNN**  
Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes  
Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane  
u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein.  
Fruchtsäften usw. Vorrätlich in allen Mineralwasser-  
handlungen, Apotheken, Höfeln, Restaurationen etc.  
Hauptniederlage für Waldhofen und Umgebung bei den Herren **Mori-  
Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.**



# „Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier.  
Überall zu haben. 81 52-1

### Höfliche Bitte:

Beim Einkauf nicht einfach „Malzkaffee“, sondern ausdrücklich „Kathreiners“ Kneipp-Malzkaffee zu verlangen und diesen nur in den hier abgebildeten Paketen anzunehmen!



### Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlich-erfolgreich

## MATTONI'S GIESSHÜBLER

naurischer alkalischer SAUERBRUNN

für sich allein oder mit warmer Milch vermischt mit Erfolg angewendet.  
Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

# „Le Délice“

Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen.

Überall erhältlich. 82 52-1

General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Der wirklich gelungene Bericht, den Ihnen einer der „Olympischen Götter“ in ein m Eingefendet über den am 28. Februar abgehaltenen III. Herrenabend übermittelt hat, hat mich auf den Gedanken gebracht, auch einmal mein Glück mit der Feder zu versuchen und Ihnen ein Hörtörchen zu erzählen, das in den Kreisen der hiesigen Jagdschützen stark kolportiert wird und einer gewissen Tragikomik nicht entbehrt.

Sie wußten in der letzten Nummer Ihres Blattes zu erzählen, daß im Nachbarorte Ybbsitz seit einiger Zeit ein blutdürstiges, fogenartiges Raubtier, „Felix lynx“, oder wie es die biedereren Schwaben nennen, „Gemeiner Luchs“ mit Gemahlin und zwei hoffnungsvollen Sprößlingen sein Unwesen treibt und im dortigen Rehrstande beträchtlichen Schaden anrichtet. Wenn sich die Nachricht bewahrheitet, dann ist Vater Luchs wirklich ein „gemeiner“ Kerl, der für seine Schandtaten den Tod durch Pulver und Blei verdient. Nicht genug, daß er den ganzen Wildbestand in den Jagdgründen von Ybbsitz in Angst und Schrecken versetzt, die Bewohner von Ybbsitz und Umgebung schon seit Wochen in Aufregung erhält, jodaß dieselben schon

beim Anhören des Wortes „Luchs“ den leidhaftigen Gottfeibeiuns vor sich zu haben wähnen, wirft dieses „verderblichste“ aller europäischen Raubtiere auch schon seine Schatten bis in unser friedliches Alpenstädtchen. Dieser verwünschte Luchs hat noch am selben Tage, an welchem Ihre Nachricht der Öffentlichkeit übergeben wurde, im Gasthose zum „Neuen Haus“ einen behäbigen, aber sehr redgewandten, „goldbedrillten“ Herrn so aus dem Häusl gebracht, daß er die „Verderblichkeit“ dieses Raubtieres leugnete und nach eingangener Wette auf Grund eines sofort aufgenommenen Lokalaugenscheines in Hofornys Tierreich zur Zahlung eines Viertelhektlo „Fils“ verurteilt wurde. Noch größere Aufregung brachte die Nachricht in die Reihe der hiesigen Jagdschützen. Da beginnt die kleine Myhterie, die ich Ihnen nun anvertrauen will.

Ein gewaltiger Nimrod, ein Namensvetter des Jägers „Maxl“ aus der Oper Freischütz von Maria Karl v. Weber, das leidhaftige Jägerlatein, doch ausgestattet mit allen Vorzügen und Schattenseiten eines schußgewaltigen Sonntagjägers, hatte durch seine weitläufigen Verbindungen Aussicht, zur „Hosluchsjagd“ in die Ybbsitzer Jagdgründe geladen zu werden. Weil aber die Ybbsitzer Jagdgewaltigen selbst noch nicht im Klaren darüber waren, ob die Wildtöter Luchse, Wildfagen, Panter, Bären oder gar eingewanderte Menschenfresser seien, die sich nach Art vorinsittlicher Troglodyten schon in des Gebirges Klüften bergen, so verzögerte sich die Einladung, was den Jägermaxl in den Zustand seliger Erwartung versetzte. Da, endlich Montag abends lang, aus Ybbsitz eine Drahtnachricht folgenden Inhaltes an: „Morgen große Luchsjagd im Prochenberggebiete. Bringen Sie einige Kollegen mit.“ Unterschrieben war ein bekannter Ybbsitzer Jagdpächter.

Maxl, der nach einer ausgiebigen Pause gerade in einem alten Großvaterstuhle ein wenig eingemickt war und eben im Traume einen blutigen Kampf mit dem alten Luchs ausgekämpft hatte, fuhr ganz elektrifiziert von seinem Sitze auf, ergriff sein Jägerhüt und stürmte zur Tür hinaus. Sein erster Weg führte ihn zum Krebswirt, wo sich die Jäger fast täglich zusammenfinden, um sich im Gebrauche des „Jägerlateins“ mehr zu vervollständigen. Maxl ist Präsident des Jägerklubs, der Krebswirt der Schriftführer, dessen Aufgabe es ist, die vorgebrachten Aufschneidereien und Lügen zu notieren und dieselben im Archive für glaubensstärkere Nachkommen aufzubewahren. Dort hin eilte Maxl, in der sicheren Erwartung, einige seiner Intimen zu treffen und eine Besprechung bezüglich des nächsten Tages abzuhalten. Er hatte sich nicht geirrt. Da saßen sie schon: der kleine „Schlagelisenfabrikant“, dessen „Raubwild-Vertilgungs-Apparate“ eben so bekannt und geschätzt sind, der junge „Feilenhauermeister“, ein gewaltiger Burenjäger, der schon manchen prächtigen Sechser in die ewigen Jagdgründe befördert hat, ein biederer Kürschnermeister und andere bekannte Hubertusjünger. Maxl berichtete fliegenden Atems über die eingelangte Depesche und erörterte an der Hand eines dicken Bandes „Dombroweky, Anleitung für den Raubwildjäger“ alle für den nächsten Tag zu ergreifenden Maßregeln. Drei Herren erklärten sich bereit, an der Jagd teilzunehmen. Der Krebswirt mußte dankend ablehnen, weil er am Jagdtage durch ein in den Spiegelsälen seines Etablissements abzuhaltendes Konzert verhindert war. Als Maxl die Anzahl der Teilnehmer festgestellt hatte, mußte ein Eilbote seiner Frau den Auftrag überbringen, drei Kilogramm Schinken zu sieden und die große Feldflasche mit Slivowitz (Jahrgang 1892) zu füllen. Zum Beschlusse wurde erhoben, daß jeder Teilnehmer einen großkalibrigen Kugelhutzen, wenn möglich „Bärenlöter“, einen zweischneidigen Hirschkänger, einen sechs-läufigen Kavallerie-Revolver und für alle Fälle ein Päckchen gemalenen Steinsalzes (wahrscheinlich zum Schwanzstreuen! Anmerkung des Segertehtlings) mitzunehmen habe. Da für ein gefährliches Unternehmen aber immer größere Vorbereitungen getroffen werden müssen, verabshiedeten sich die Jäger und eilten nach Hause, der Eine, um noch Kugeln zu gießen, der Zweite, um seiner Frau die Angst, welche sie um ihn hegte, auszuweisen.

Auch Maxl, dem doch ein wenig vor dem Luchsen bangte, tat noch ein „Nebriges“ und entlich sich von einem Antiquitätenbesitzer ein „Panzerhemd“, das vielleicht irgend ein Raubritter zur Zeit des Faustrechts getragen haben mag. Auch den Kürschnermeister interpellierte er, ob er wohl in der Lage sei, den Luchsbalg gehörig zu präparieren, denn immerhin sei es ja möglich, daß ihm Fortuna günstig sei und er den Luchs zur Strecke bringen könnte. Welcher Art die Träume waren, welche die drei Nimrode in der Nacht quälten, vermag ich nicht zu sagen, aber etwas blaß und angegriffen sahen alle drei aus, als sie sich am nächsten Morgen, bewaffnet bis an die Zähne, am Lokalbahn-hofe einfanden. Maxls Kuchfack hing schwer auf seinem Rücken, ein Beweis, daß die besorgte Hausfrau für ausgiebigen Proviant gesorgt hatte. Die Karten waren gelöst, und nur noch wenige Minuten waren bis zum Abgang des Zuges übrig, als einige Ybbsitzer auf der Bildfläche erschienen und mit Erstaunen die drei wohlslausgerüsteten Luchsjäger erblickten. Nach kurzer Begrüßung und gegenseitiger Vorstellung erklärten die Herren, von einer Luchsjagd in Ybbsitz nichts zu wissen, daß ja die dortigen Jäger zum Großteile in Waidhofen beim Viehmarkte seien u.

Ungläubig vernahmen die Waidhofner diese Nachricht. Aber es war ja kein Zweifel! Maxl zog das Telegramm aus der Tasche, da stand's ja Schwarz auf Weiß. Der Name des Fertigers des Telegrammes bürgte ihm für die Richtigkeit des Inhaltes. Da eilte kurz vor dem Einsteigen atemlos ein kleiner Junge daher, der den Herren mitteilte, daß sie sich nicht nach Ybbsitz bemühen möchten, da die Telegrammgeschichte von einem guten Freunde nur fingiert sei und daß um 10 Uhr vormittags bei einem Frühkochen beim Krebswirt das Käsel seine Auflösung finden würde. Gegenseitig verdunkte Gesichter und ratloses Ahzeln. Der Zug setzte sich in Bewegung und die drei Luchsjäger schlüchen wie besoffene Pudel auf Seiten-pfaden in die Stadt zurück. Maxl mußte seinen Schinken nun im Großvaterstuhle verzehren, die andern Zwei aber haben die

Abficht, von dem Verfäher Schadenersatz für den verlorenen Halbttag zu verlangen. Dem guten Maxl wird nichts anderes übrig bleiben, als seine erzürnten zwei Kollegen durch ein opulentes Nachtmahl zu versöhnen. Der Witzbold aber, welcher sich den Ml mit dem Telegramme gemacht hat, lacht sich ins Häuschen und freut sich darüber, daß ihm sogar ein „Fachmann“ aufgefessen ist. Wer aber eine Portion Grobheiten erhalten will, der rede in Maxls Gegenwart nur von den Ybbsitzer Luchsen. In Jägerkreisen hütet man sich jetzt überhaupt zu „fachspernen“ und die Jägerabende beim Krebsen tragen jetzt mehr den Charakter von Totenzehrungen als den von Jägerlatein sprechenden Jüngern St. Hubertus.

Luchsheil!

„Adihaxes.“

# Ein Haus,

zu jedem Geschäft geeignet, der 1. Stock für Sommerfrischler passend, mit anstoßendem

## Bauplatz,

ist preiswürdig zu verkaufen.

Auskunft bei

0-1

Franz Poiki, Waidhofen a. d. Ybbs,  
Wienerstraße 6.

# Ein Bauerngut und Gasthaus

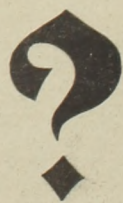
in der nächsten Nähe von Waidhofen a. d. Ybbs, sehr besuchter Ausflugsort der Sommergäste, samt Wald und Wiesengründen im Ausmaße von 29 Joch, in sehr gutem Bestande, ist Familienverhältn. halber preiswürdig zu verkaufen.

Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 55 5 4

# Ein junges Mädchen

findet dauernde Beschäftigung Wo? ist zu erfragen in der Buchdruckerei.

## Welcher ist der beste Kaffeezusatz



## FORTUNA-Kranz-Feigen-Kaffee

6. beste Ausgiebigkeit, reinster Geschmack.

Feigen- und Malz-Kaffeefabrik M. Fiala, Wien VI/2.

Gegründet 1870.

Überall zu haben.



# Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison!

## Elegante Neuheiten

in

### Damen- und Mädchen-Konfektion

Jacken \* \* Paletots \* \* Capes \* \* Krägen \* \* Mäntel etc.

## Grosse Auswahl


in


# Herren- u. Knaben-Anzügen.

## Spezialitäten in Anzügen steirischer Façon.

••••• In allen Grössen •••••

### Haveloks ♦ ♦ Ueberzieher ♦ ♦ Ulster.

Nur eigene Erzeugung! 

 Billigste Preise!

Massbestellungen werden schnell und bestens ausgeführt

bei

# Julius Baumgarten

Oberer Stadtplatz 15.

Waidhofen a. d. Ybbs

Oberer Stadtplatz 15.

76 0-2

vis-à-vis dem Stadtturme.

## Jedermann

340 50 22  
kann bis 500 Gulden monatlich leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „11 204“ an das Annoncen-Bureau d. Union, Zürich Gottbardsstr.  
\*Porto für: Briefe 25 Heller, für Karten 10 Heller, nach Zürich\*

## Zähne, Gebisse

werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos eingeseht.

### ⊗ Reparaturen ⊗

werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefaßt. Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparierung mittelst Post eingesendet werden.

## J. Werchlawsky,

Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes, stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz, in eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhose.

Zahn 2 fl.



### Ich trinke nur Kaffee mit Oberlindober

denn ich habe nach vielfachen Versuchen gefunden, daß dieser doch der beste ist.“

## Epilepsi.

Wird an Hallwachs, Brünings und anderen vorzüglichen Apotheken, vertrieben. Preis 1/2 fl. pro Stück. In Wien: 1/2 fl. pro Stück. In Prag: 1/2 fl. pro Stück.



Ausgezeichnetes Schweinemastmittel.

Vorzügl. Mastmittel.

Futterzusatz für alle Haustiere, Pferde, Stiere Ochsen, Kühe, Kälber, Schafe, Schweine, Ziegen u. Esel, Hunde, Gänse, Enten u. alle Hühner.



1 Paket 1/2 Rils 1 Kronen, 4 Probe-Pakete franko 4 Kronen.

Erzeug. chem. Produkte, Wien, IX/2, Bleicherg. 6.

Zu haben in Waidhofen bei Herrn Franz Hofbauer und Karl Schönhaider. — In Ulmerfeld bei Herrn J. Gintersdorfer. — In Ybbstz bei Herrn J. Windischbauer.

58 52 3

## Verlangen Sie

gratis und franko meinen illustrierten Verzeichniss mit über 500 Abbildungen von

Uhren-, Gold-, Silber- und Musikwaren.

Hanns Konrad

Uhrenfabrik und Exporthaus Brüx Nr. 220 (Böhmen).





Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erläuterung oder Ueber- fahrung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel em- pfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüg- lichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und be- lebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdaun- ungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Maß Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Verklebung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausfaltungen in Leber, Milz u. Pfortader- system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein be- hebt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen

Hageres, bleiches Aussehen, Blut- mangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zu- standes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, un- nervöser Unspannung und Gemüthsverfinnung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fischen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter- wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, beför- dert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoff- wechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahl- reiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waid- hofen, Weher, Posenstein, Windischgarsten, Seitenstetten, Amstetten, Scheibbs, Ybbs, Haag, Enns, Steyr u. s. m., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Kaiser-Caffee

aus der Fabrik von Adolf J. Titze in Linz a/D.

Zusatz mit der Schutz-Mark



Zu haben in allen Spezerei-handlungen.



Advertisement for Franz Wilhelm's abführender Tee. Text includes: 'Franz Wilhelm's abführender Tee', 'FRANZ WILHELM', 'Apotheker, k. u. k. Hoflieferant', 'Neunkirchen, Niederösterreich', 'ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen per Paket zu beziehen.', 'Wo nicht erhältlich, direkter Versandt, Post-kollekt = 15 Paket K 24, franko in jede österr.-ungar. Poststation.', 'Zum Zeichen der Echtheit...'

Herbapny's unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser der 33 Jahren erprobte, von vielen Ärzten be- gegneteste und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Eisenerz wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Des für die Blut- bildung so wichtige Eisen ist in diesem Syrup in leicht assimi- lierbarer Form enthalten; und ist durch seinen Gehalt an lös- lichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwachen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbapny's Kalk-Eisen- Syrup fl. 25 kr. 2 fl. 50 kr., per Post 20 kr. 40 kr. mehr für Packung.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen angebotenen, jedoch bezüglich ihrer Zusammen- setzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen... Alleinige Erzeugung und Hauptversandtsstelle: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII., Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in dieser selben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt Herbapny's Aromatische Essenz, als schmerzstillende Einreibung seit 33 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon fl. 1.— 2.—, per Post für 1 bis 3 Flacons 20 kr. 40 kr. mehr für Einballage. Nur echt mit obensiehender Schutzmarke. Depôts bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs: W. Paul, Scheibbs: F. Kollmann's Erben, St. Pölten: D. Fassad, L. Spora, Amstetten: W. Witterdorfer, Herzogenburg: G. Rechl, Lilienfeld: J. Grellepois, Markt: J. Wurzer's Erben, Melk: F. Lunde, Neulengbach: C. Dieterich, Pöchlarn: W. Wrann, Seitenstetten: J. Rechl, Ybbs: K. Riedl.

Advertisement for Andre Hofer's Feigen-Kaffee. Text includes: 'Kaufen Sie nur Andre Hofer's Feigen-Kaffee', 'Fabriken: Selzburg, Freilassing', 'Allerbestes Kaffeeverbesserungsmittel.', 'FABRIKALGESCHÜTZTE FABRIKSMARKE' with a portrait of Andre Hofer.

Advertisement for Zoltán's Gicht- und Rheumatismus-Salbe. Text includes: 'Bei Gicht und Rheumatismus haben Tausende und Tausende solche erfolgreiche Wirkungen durch Gebrauch der Zoltán'schen Gicht- und Rheumatismus-Salbe erzielt, daß Viele behaupten, daß diese Salbe auch bei jenen Kranken mit Erfolg benutzt worden ist, wo sogar Bäder seit vielen Jahren nutzlos an- gewendet wurden.', 'Preis per Flasche 2 Kronen.', 'Generaldepot Apotheke zum „Schwarzen Bären“ Wien, I., Uugeck 3.', 'Postversandt direkt vom Erzeuger Apotheker Béla Zoltán, Budapest.'



Verlangen Sie Degens Feigenkaffe. Unerreicht vorzügliche Qualität. Anton Degen Feigenkaffe-Fabrik Eggenburg.

Advertisement for Hand-Harmonikas. Text includes: 'Weltberühmt sind die anerkannt besten HAND-HARMONIKAS mit Metall- und Stahlstimmen von Joh. N. Trimmel WIEN 46 26-3 VII.3, Kaiserstrasse Nr. 74. Kataloge gratis und franco.'

Advertisement for Original-Antirost Flamentod. Text includes: 'Chem. Fabr. KIND & HERGLOTZ, Aussig a. d. Elbe, Repräsentanz: Siegfried Schiff, Wien, I. Reichsrathstr. 13. Original-Antirost Dauerhafteste und rost verhütende Anstrichfarbe für Eisen etc. wirkt selbst bei schon verrostetem Eisen. Flamentod unerreicht feuer- u. wetter- feste Anstrichfarbe für Holz, Stein u. a.'

Fremdenbücher sind stets zu haben in Henneberg's Buchdruckerei.



# Sparkernseife

mit der Marke „Hirsch“  
 ist von hervorragend  
 gater Qualität, großer Ausgiebigkeit  
 und  
 garantiert rein!



Man achte  
 auf obige  
 Schutzmarke!

Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften.

## Stoffisch

frisch gewässert bei

August Lughofer,  
 Waidhofen.

74 2-2

Meyer's  
 Konversationslexikon,  
 ganz neu,

ist preiswürdig zu verkaufen. 87 2-1  
 Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

## Süßes Wiesenheu

verkauft

die Milo Weitmann'sche Gutsverwaltung  
 Marienhof bei Waidhofen a. d. Ybbs. 86 0-1

Ein gut erhaltener 80 0-1

## Kinderwagen

ist preiswürdig zu verkaufen.

Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

## Phaeton,

ein- und zweispännig zu gebrauchen, gut erhalten,

ist preiswürdig zu verkaufen beim

84 1-1

Postamt in Opponitz.

Komplette

## Gewölbe-Einrichtung,

bestehend aus zwei Budeln, mehreren Stellagen und Kästen mit Raden und Wehltruhe, gut erhalten, ist zu verkaufen bei

Josef Kiederer

in Hilm-Kematen Nr. 61.

## ATELIER

feinsten künstlichen Zahnersatz

in Gold, Kautschuck etc.

KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen Konzession (Zahnziehen).

WIEN VII,

Mariahilferstrasse Nr. 44.

Günstige Erfolge erzielt man mit dem Mast-, Milch- und Aufzuchtspalter von Th. Laisbach, Schweinfurt a. M. Marke:

Niederlagen: Waidhofen a. d. Ybbs. A. Lughofer, Amstetten L. Zimmermann, E. Kitzinger, Hall L. Haidinger, Linz, M. Christ, Weisk. Seibler's Erben, Sa. Steyer, A. Desl. St. Pölten, Apollonia, Steyer, E. Schell, O. Gerhaldner J. M. Petzold, Weis, Apothek. Richter, Ybbs, M. Wenzel.



Mit ihrem „Bauernrost“ war ich ausserordentlich zufrieden, d. sowohl bei Pferden, als Rindern und Schweinen den grössten Erfolg hatte. Feinacht-Eilham C.-G., 28. Juli 1902.

A. Duswald.

## Dank und Anempfehlung.

Allen meinen hochgeehrten Gästen, welche mich durch ihren zahlreichen Besuch in der gepachteten Restauration „Haltestelle Sonntagberg“ aus Nah und Fern beehrten, sage ich auf dieser Stelle infolge Domizilwechsels besten Dank und bitte, mir dasselbe Vertrauen und Wohlwollen in meinem neuen Unternehmen auf dem Gasthause in

Stadt Nr. 20

(Station der Ybbstalbahn) zukommen zu lassen.

Da ich diese Realität käuflich erworben habe und in der Lage bin, diesen Einkehrgasthof der Neuzeit entsprechend einzurichten, auch stets bestrebt sein werde, meinen P. T. Gästen mit den besten Getränken und Speisen aufzuwarten, verbunden mit mässigen Preisen, und diese Restauration für den Sommer als beliebten Ausflugsort herzurichten, sehe ich einem geneigten Besuche entgegen und zeichne

Hochachtungsvoll

Mich. Forster, Gastwirt  
Stadt Nr. 20.

Ziehung unwiderruflich 23. April 1903.

## HAUPTTREFFER

Kronen. 40.000 Kronen.

## Wärmestuben - Lose

à 1 Krone

empfohlen  
JOSEF PODHRASSNIG, k. k. Talak-Gross-Verlag,  
Waidhofen an der Ybbs.

Sämtliche Treffer werden von den Lieferanten mit 10% Abzug BAR eingelöst. 68 8-3

Verfende garantiert naturrechten, sehr guten

## Blut-Wein,

Itrianer wie Dalmatiner, à 16 Kreuzer in Bässern von 60 Weeren aufwärts. Franz Rosenkranz, Görz, Rußland.

## Schöne Jahreswohnung,

vier Zimmer, Küche, Holzlage etc. 49 0-5

Vorstadt Leithen Nr. 32.

Näheres beim Eigentümer Ig. Nagel.

Fattinger's Fleischfaser

## Hunde-Kuchen.



Das einzige Füttermittel, welches die Hunde gross und klein gesund und schön erhält. Es langt überall zur Verwendung, wo man ein gutes Futter zu haben wünscht. 50 Kilo 72 K. 5 Kilo-Packungen koste 3 K. Besteller gratis. Fattinger & Co., Wien, Wiedener Hauptstrasse 3. Erhältlich bei Franz Steiermatt, Waidhofen an der Ybbs. Werbung vor Nachahmung.

## Heiratsausstattungen in Möbeln,

solid gearbeitet (mass und poliert) einzelne Stücke, wie ganze Ausstattungen, entschieden billiger als wir in Wien. Nur bei J. Bönisch, der Ybbs, Obere Stadt Nr. 25. Auch die sogenannten Bauernstube-Möbel in Zirbelholz oder weich, braun gebleicht. 167 26-6

## Suche Eisen- und Spezerei-Handlung

gröss. Provinzstadt, von direktem Verkäufer.

Off. Antr. sub „W. B. 1715“ befördert Rud. Mosso, Wien, I., Seilerstätte 2. 88 1-1

Wilhelm's flüssige Einreibung

## „BASSORIN“

278 12-1 kais. kön. priv. 1871.  
1 Pfünzler K 2, Postkoll. - 15 Stück K 24.

Wilhelm's kais. königl. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschliesslich in der Apotheke

Franz Wilhelm, k. und k. Hoflieferant  
Neunkirchen, Niederösterreich

erzeugt. Als Einreibung angewendet, wirkt es heilsam beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und Knochen.

Von Aerzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere, wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Menschen oder bei veralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern und Radfahrern mit bestem Erfolg gebraucht und auch vielseitig als Schutzmittel gegen Insektenstiche gerühmt.

Zum Leiden der Lectionen bedient sich zur den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) eingedrückt.

Durch alle Apotheken zu beziehen. Wo nicht erhältlich direkter Versand.

## Heirate

älteres solides Mädchen mit etwas Barvermögen. Bin 28 Jahre alt, habe ein gutgehendes Geschäft.

Briefe unter „Wahre Goldgrube“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 83 1-1

## Warnung!

Da mein Sohn Josef Biber schon circa 3 Jahre großjährig ist, aber kein Vermögen besitzt, trotzdem hier da Schaden macht, so erkläre ich Offizieller, dass ich unter keinen Umständen denselben bezahle.

Leopold Biber sen.,  
Zimmermeister,  
Steinshirchen am Forst.